



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Commune und die Internationale. II.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Commune und die Internationale.

II.

Gewiß ist der Einfluß, den der internationale Arbeiterbund auf die Vorgänge in Paris geübt hat, hier und da übertrieben aufgefaßt, mythisch umgedichtet, in das Gebiet des Wunderbaren erhoben worden. Zu den so eben bezeichneten Thatsachen trat die erschreckte Einbildungskraft der Franzosen, die überhaupt Neigung haben, überall geheimnißvolle mächtige Verschwörungen als Hauptursachen politischer Vorgänge voranzusetzen. Man übersah dabei, daß sehr wesentliche andere Dinge zu der Revolution vom März und zu der furchtbaren Gestalt, die sie zuletzt annahm, beigetragen haben, und so sollte die Internationale Alles allein verbrochen haben. Man übersah jene Dinge um so lieber, als sie für das französische Selbstgefühl eben nicht schmeichelhaft und erbaulich waren.

Zum guten Theil war der Pariser Aufstand, wie uns ein geistvoller Artikel der Weserzeitung auseinander gesetzt hat, das natürliche Erzeugniß der socialen Zustände in der großen Stadt, der Verwilderung der Massen während der Belagerung und der Auflösung des Staates, die in Frankreich schon längst begonnen hat. Eine von Neid und Verachtung gegen die Besitzenden erfüllte Arbeiterbevölkerung sah sich plötzlich durch den Gang der Ereignisse, durch den Unverstand der Regierenden, durch die Feigheit und Gleichgültigkeit der Ordnungspartei zur Herrin der Lage geworden, wohl bewaffnet und gedrillt, endlich durch monatelange Kämpfe an Brand und Blut gewöhnt. „Alle Elemente der Ordnung, der Pietät, des Ansehens der Regierung waren im Wanken oder schon zusammengefallen. Die Reichen galten für Blutsauger, die Priester für Schurken, die Staatsmänner für Börsenspieler, die Generale für käufliche Verräther. Das Proletariat allein war tugendhaft, patriotisch, heroisch. Jetzt war die Zeit gekommen, die alte verrottete Welt über den Haufen zu werfen und auf ihren Trümmern das goldene Zeitalter zu begründen, welches seit Jahrzehnten dem Blousenmanne verheißen worden war, das Zeitalter, wo jeder Mann und jede Frau ohne Grenzboten II. 1871.

Sorge und Anstrengung ein heiteres Leben führt, wo es keine Steuern und Miethen gibt, wo jeder nach seinen Bedürfnissen empfängt, auch wenn er selbst nichts schafft, mit einem Worte, wo alle Menschen glücklich sind.“

„Aber dieß war noch nicht Alles. Neben der eigentlichen Arbeiterbevölkerung gibt es in Paris, in dem großen Centrum eines mächtigen Staates, Tausende und aber Tausende von catilinarischen Existenzen, deren Lebenslust die Anarchie ist, entlassene Verbrecher, ruinirte Malcontente, zurückgesetzte Beamte, Stellenjäger, Demagogen vom Handwerk, und endlich, am mindesten zahlreich vielleicht, aber nicht am mindesten gefährlich, ehrliche Fanatiker, Menschen von einer gewissen formalen Bildung, die dem Volke imponirt, und von festem Glauben an das gute Recht der Communisten, welcher der rohen Selbstsucht der Massen den Schimmer eines idealen Strebens verleiht. Auf solche Weise vereinigte sich Alles, um eine ungeheure Explosion herbeizuführen. Die letztere hatte so wenig etwas Wunderbares an sich, daß sie von aller Welt erwartet wurde, und daß ihr Ausbleiben während der Belagerung ganz entschieden gegen die Berechnungen des deutschen Hauptquartiers verstieß.“

„Wie die provisorische Regierung es angefangen hat, den auch von ihr als wahrscheinlich betrachteten Ausbruch bis zum März abzuwenden, hat General Trochu in der Versailler Versammlung verrathen. Man ließ im Innern von Paris der Menge möglichst ihren Willen, um sie bei guter Laune zu erhalten. Die Zügellosigkeit eines von der Polizei nicht genirten Lebens, die Suspendirung der Arbeit und aller Schuldklagen, die Besoldung des Müßigganges und die Ernährung auf Staatskosten gefielen dem Volke und machten es den Verlockungen der rothen Demagogie für den Augenblick unzugänglich (?). Die Versuche der Rothen gegen die provisorische Regierung scheiterten am 31. October noch vollständig; die Massen waren damals noch nicht auf dem erforderlichen Gährungspunkte angelangt. Erst als mit dem Abschlusse des Präliminarfriedens die alte Ordnung der Dinge, das Civilrecht, die Selbsternährung und die Miethezahlungen zurückzukehren Miene machten und das Proletariat aufgefordert wurde, die Flinte mit dem Handwerksgeräth zu vertauschen, drückten die Arbeiter die Waffe fester in die Faust und warfen sich den Verschwörern in die Arme, welche ihnen die Fortdauer des sorgenlosen Lebens versprochen. Ohne Zweifel hatten diese Verschwörer den Moment, der ihnen die Gewalt in die Hände spielen werde, vorausgesehen und sich darauf sorgfältig vorbereitet.“

Das ist größtentheils sehr richtig; aber wenn die Weserzeitung dann sagt, dieß setze „nicht im Mindesten eine Mitwirkung des internationalen Arbeiterbundes voraus, und man bedürfe im Hinblick hierauf wahrlich keiner Internationalen und keiner Jakobinerclubs, um sich zu erklären, was nun folgte,“ so geht sie offenbar zu weit. Die geheimen Gesellschaften haben den

Neid und Haß der Besitzlosen gegen die Besitzenden in ein System gebracht und seit Jahren schon schulmäßig gelehrt, sie warben für dieses System, sie lieferten die Prediger, welche die Menge mit wahnsinnigen Vorstellungen und Hoffnungen erfüllten und durch ihren wilden Fanatismus alle Greuel der Maitage vorbereiteten, die Officiere, welche die rohe Masse führten, die Pläne, nach denen sich die Commune und ihre Armee gestalteten, sie waren gewissermaßen die Cadres, das Gerippe, wodurch sich das Chaos, welches während der Belagerung entstanden, zu einem schlagkräftigen Körper umwandelte, mit dem Thiers vermuthlich heute noch nicht fertig wäre, wenn ihm nicht auf sein Ansuchen von Seiten der Deutschen Beihülfe gewährt worden wäre. Die Internationale ist also ein Hauptfactor bei der Insurrection von Paris gewesen, und sie wird ein Hauptfactor bei jedem ähnlichen Unternehmen sein, wenn man sich gegen sie und gleichartige Organisationen der Arbeiter nicht vorsetzt.

Dafür, daß sie sich durch die Niederwerfung der Commune durchaus nicht für auf alle Zeit besiegt hält, daß sie in Folge dieser Niederlage keine ihrer Präensionen aufgegeben hat, besitzen wir aus ihrer eigenen Mitte die unwidersprechlichsten Zeugnisse.

„Arbeiter des Weltalls“, so apostrophirte, zweifelsohne in Vorahnung des großen Kriegs von 1870, der benutzt werden sollte, die oberste Leitung der Internationale am 29. Januar v. J. das Proletariat, „organisirt euch, wenn ihr aufhören wollt, durch das Uebermaß von Anstrengungen und Entbehrungen aller Art zu leiden. Durch die internationale Association der Arbeiter werden Ordnung, Wissenschaft und Gerechtigkeit an die Stelle der Unordnung, des Mangels an Voraussicht und der Willkür treten. Für uns ist die rothe Fahne das Symbol der allgemeinen Menschenliebe. Mögen unsre Feinde darauf bedacht sein, sie nicht wider sich selbst zur Fahne des Schreckens umzuwandeln.“

Diese rothe Fahne wird noch jetzt von dem Bunde hochgehalten, und er richtet nach wie vor Ansprachen an die Arbeiter, in denen er mit wirklicher oder affectirter Zuversicht der Zukunft entgegen sieht. „So ganz befriedigend ist der Zustand von Paris keineswegs“, schreibt die „Times“ in der zweiten Woche des Juni, „denn die Anhänger der Commune kommen wieder zu Athem, sie erholen sich vom Schrecken ihrer Niederlage und gewinnen wieder frischen Muth — nicht, als ob schon eine neue Schilderhebung möglich wäre, aber sie fangen wieder an, geheime Zusammenkünfte zu organisiren, um über die Lage der Dinge zu berathen, um Manifeste zu erlassen und um im Süden Frankreichs zu agitiren.“ „Bei einem in Lyon verhafteten Individuum wurde in diesen Tagen ein ausführliches Programm für eine communistische Revolution gefunden, welches in drei Abtheilungen zerfällt: 1) für die Bildung

eines geheimen Wohlfahrtsausschusses, 2) für die Errichtung eines Centralausschusses der Nationalgarde von Lyon, 3) für die Herstellung einer dauernden Regierung. Jede dieser drei Abtheilungen enthält eine lange Reihe von Unterabtheilungen, die letzte nicht weniger als 27, und das ganze Actenstück zeigt, daß nicht allein die Commune in Frankreich noch immer am Leben ist, sondern auch, daß sie sich ihre jüngsten Erfahrungen zu Nutzen zu machen und ihre nächsten Operationen auf Grund eines wohlbedachten Planes auszuführen gedenkt. Unter den charakteristischen Bestimmungen der letzten Abtheilung finden wir gänzliche Unterdrückung der reactionären Presse und militärische Besetzung der betreffenden Druckereien, Zusicherung der Kriegskostenzahlung an die Deutschen, welche aus dem Privateigenthum der wohlhabenden Classen gedeckt werden soll, Beschlagnahme des Eigenthums der Kirchen und aller Personen, welche sich weigern, mit der Commune gemeinschaftliche Sache zu machen, Verhaftung einer großen Anzahl von Geiseln, welche hingerichtet werden sollen, sobald die Commune von den Streitkräften der Regierung angegriffen wird, Vorbereitungen zu einem Offensivkriege im Süden Frankreichs" u. d.

In London hatten die Mitglieder der dortigen Section der Internationale die Dreistigkeit, an Lord Gladstone eine Deputation zu schicken und seine Verwendung für die flüchtigen Pariser Communisten zu verlangen.

Das Auftreten des Abgeordneten Bebel im deutschen Reichstage ist bekannt. In verschiedenen Arbeitervereinen Deutschlands schloß man sich den dort geäußerten Ansichten und Hoffnungen an. So in Augsburg, in Wien, in Hannover, an welchem letzteren Orte ein Redner, Richter aus Wandsbeck, unter dem Beifall der Anwesenden die Mitglieder der Commune mit den ersten Christen unter Nero verglich. „Wie dieser Rom angezündet, um die Schuld den verhassten Christen zuwälzen zu können, so habe Thiers Paris in Brand schießen müssen, um die Communisten hinhängen zu können.“

Das Organ der Internationalen in der deutschen Schweiz, die in Zürich erscheinende „Tagwacht“, ließ sich um dieselbe Zeit folgendermaßen vernehmen: „Die gegenwärtige Form der Revolution, die Commune, fällt wie ein Märtyrer, aber die Bourgeois werden die revolutionäre Idee nicht tödten können, die sterbende Gestalt der Commune flößt nur dem Unwissenden Furcht und Schrecken ein. Der revolutionäre Geist kann nicht getödtet werden, er spottet des Wüthens der Tyrannen. Und wenn jetzt eine entartete Armee auf der Leiche der socialen Republikaner und auf den rauchenden Trümmern von Paris triumphirt, um der alten abgeängstigten Gesellschaft einige Ruhe zu geben, so ist das nur ein kurzer, der Unterdrückung, der Ungerechtigkeit und der Unfittlichkeit bewilligter Aufschub, und was jetzt geschieht, ist nur ein Vorbote der Stürme, welche die Zukunft in ihrem Busen birgt. Die revo-

lutionäre Idee ist unsterblich.“ Zugleich theilt die „Tagwacht“ mit, daß eine Versammlung von Mitgliedern der Internationale in Zürich sich einige Tage vorher einstimmig und mit Begeisterung dahin ausgesprochen, daß der von der Pariser Commune geführte Kampf gerecht und würdig gewesen, daß er mit den Ideen von einer bessern Zukunft übereinstimme, und daß alle nachdenkenden Menschen mit ihr kämpfen müßten. Die Bourgeoisie schwelge jetzt in thörichten Bacchanalien wegen des augenblicklichen Sturzes der Commune, bis die Donnerschläge einer neuen und mächtigeren Revolution sie in ewige Nacht versenken würden.

Ähnliche Kundgebungen brachten die letzten Monate in der französischen Schweiz. Das „Journal de Genève“ veröffentlichte eine Adresse an die Pariser Commune, welche der dritte Congreß der Mitglieder der Section der Internationale in der romanischen Schweiz am 17. Mai in Genf beschlossen hat. Es waren da Delegirte von Vereinen in Genf selbst, in Carouge, Chaux de Fonds, Bevaix und Monthey, sowie eine Abgeordnete der Centralsection der Genfer Arbeiterinnen, Marie Schindler, zugegen, und die Adresse sprach die rückhaltslose Zustimmung des Congresses zu den Handlungen der Commune aus, zugleich aber stellte der letztere in Form einer Resolution die kühne Behauptung auf, daß nur die Arbeiter berechtigt sind, die Regierung eines Landes zu führen, und daß dieses Recht unbestreitbar ist. Von Montreux meldete kurz nachher die „Gazette de Lausanne,“ daß von dort aus von Mitgliedern der Internationale ein gedruckter Aufruf an die Arbeiter verbreitet werde, worin sie zum massenhaften Eintritt in den Bund aufgefordert werden und ihnen ein „Tag der Vergeltung“ (un jour de la justice) für alles, was sie von den besitzenden Classen angeblich erlitten haben, in Aussicht gestellt wird. Es heißt in dieser Ansprache, die sich vorzüglich an die in dortiger Gegend auf Tagelohn beschäftigten Landarbeiter richtet: „Tagelöhner! Schaut um euch, alle, die ihr ohne Arbeit seid, und die ihr gleich Sträflingen für wenige Sous den Tag arbeiten müßt. Sehet euch die gutgenährten, gut gekleideten, gut wohnenden Leute an. Sie arbeiten nur wenige Stunden des Tages, viele gar nicht, und doch genießen sie alle Freuden dieses Lebens, während euch und euren Familien das tägliche Brod mangelt. Woher kommt es, daß ihr und eure Kinder zum ewigen Elend verdammt seid, und diejenigen, welche am wenigsten arbeiten, sich ewigen Wohlbefindens erfreuen? Aber Geduld! Der Tag der Vergeltung ist nahe, welcher den Leiden des Volkes ein Ende machen wird. Inzwischen bereitet euch vor, vereinigt euch und tretet in Massen dem internationalen Arbeiterbunde bei, um euch über eure Pflichten und eure Macht belehren zu lassen.“

Und nun zum Schlusse gönnen wir dem Großrath der Internationalen selbst das Wort über die Commune und die Zukunft des Communismus.

Vor uns liegt eine sehr ausführliche, wie wir bestimmt wissen, von Karl Marx verfaßte Denkschrift über den Bürgerkrieg in Frankreich, die sich „an alle Mitglieder des Bundes in Europa und den Vereinigten Staaten“ wendet und denselben die Auffassung jenes Kampfes von Seiten der Direction der Internationale darlegt.*) Wir geben daraus die besonders charakteristischen Stellen.

„Am 4. September 1870, als die Arbeiter von Paris die Republik ausriefen, die fast augenblicklich durch ganz Frankreich mit Beifall begrüßt wurde, ohne daß sich eine einzige Stimme gegen sie erhoben hätte, nahm eine Cabale stellenjägerischer Advocaten, die Thiers zu ihrem Staatsmann und Trochu zu ihrem General hatten, das Hotel de Ville in Besitz. Zu dieser Zeit waren sie von einem solchen fanatischen Glauben an die Mission von Paris, Frankreich in allen Epochen historischer Krisen zu vertreten, erfüllt, daß sie, um ihre angemessene Befugniß als Regenten Frankreichs zu legitimiren, für völlig ausreichend hielten, ihre erloschnen Mandate als Vertreter von Paris vorzuzeigen. Wir sagten euch schon, weiß Geistes Kind sie waren. Aber in der Verwirrung und Ueberraschung, in einem Augenblick, wo die wirklichen Führer der arbeitenden Classe noch in bonapartistischen Kerkern eingeschlossen waren und die Preußen bereits auf Paris marschirten, fügte sich Paris ihrer Anmaßung der Gewalt auf die ausdrückliche Bedingung hin, daß sie nur zum Zwecke der nationalen Vertheidigung gebraucht würde. Paris läßt sich indeß nicht ohne Bewaffnung seiner arbeitenden Classe, nicht ohne Organisation derselben zu einer wirksamen Streitmacht, nicht ohne Einübung der Glieder derselben durch den Krieg selbst vertheidigen. Aber das bewaffnete Paris war die bewaffnete Revolution. Ein Sieg von Paris über den preussischen Angreifer würde ein Sieg des französischen Arbeiters über den französischen Capitalisten und seine Staatschmaroher gewesen sein. In diesem Widerstreit zwischen nationaler Pflicht und Klasseninteresse zögerte die Regierung der nationalen Vertheidigung keinen Augenblick, sich in eine Regierung der nationalen Schädigung zu verwandeln.“

Dieser Gedanke wird dann weiter ausgeführt und durch den Gang der Ereignisse zu begründen versucht, wobei die Herren Trochu, Favre, Picard und namentlich Thiers in der beleidigendsten Weise charakterisirt, mit allerlei Hohn und schmachvoller Nachrede überschüttet und als unsaubere Zehrer am öffentlichen Vermögen, als Lügner und Betrüger und namentlich als Leute dargestellt werden, die, um die Republik der Arbeiter nicht aufkommen zu

*) Der Titel der englisch geschriebenen Broschüre, die 35 Seiten zählt, ist: The civil War in France. — Address of the General Council of the International Working-Mens Association. Printed and published for the Council by Edward Truelove 256, High Holborn, 1871.

lassen, mit dem Feinde unter einer Decke gespielt, Paris verrathen und in den Provinzen die legitimistische Partei wieder zum Leben galvanisirt hätten.

„Thiers fürchtete sie (die aus diesen Intriguen hervorgegangene, vorwiegend aus Legitimisten und Orleansisten bestehende Nationalversammlung) nicht. Da sie als Regierung des modernen Frankreichs unmöglich und deßhalb als Nebenbuhlerin verächtlich war, so ließ sich keine Partei besser zum Werkzeuge der Gegenrevolution wählen, als die Partei, deren Wirksamkeit nach Thiers' eigenen Worten (in der Deputirtenkammer am 5. Januar 1833) „sich immer auf drei Hülfsmittel beschränkt hatte, auf fremde Invasion, Bürgerkrieg und Anarchie.“ Sie (die Legitimisten) glaubten zuversichtlich, jetzt wäre ihr lang-erwartetes rückwärts gefehrtes tausendjähriges Reich angebrochen. Da sah man die Fersen der fremden Invasion Frankreich niedertreten, da war der Sturz eines Kaiserreichs und die Gefangenschaft eines Bonaparte, und da waren sie selbst. Das Rad der Geschichte war offenbar zurückgerollt, um bei der „chambre introuvable“ von 1816 stillzustehen. In den Volksvertretungen der Republik von 1848 bis 51 waren sie durch ihre gebildeten und wohlgeübten parlamentarischen Vorkämpfer repräsentirt gewesen, jetzt waren es die gemeinen Soldaten der Partei, die sich hereinstürzten — alle Pourceaugnac's von Frankreich.“

Folgt nun eine Darstellung der Vorgänge vom 18. März und den nächsten Tagen, in der es heißt: „Das Centralcomité und die Arbeiter von Paris waren für die Tödtung von Clement Thomas und Lecomte ebensowenig verantwortlich zu machen als die Princeß von Wales für das Schicksal der Leute, die bei ihrem Einzug in London todtgedrückt wurden,“ und in welcher die Niedermehelung unbewaffneter Bürger auf dem Place Vendome als „eine Fabel, die durch die Bedientenstube des europäischen Journalismus verbreitet wurde,“ bezeichnet wird. Dagegen hätten die Truppen des „Bauernparlaments“ sich der schändlichsten Grausamkeiten schuldig gemacht, der kaltblütigen Erschießung von Gefangenen, der Nichtachtung von Ambulanzen, der fleischermäßigen Abschachtung des „hochherzigen und ritterlichen Flourens.“ „Ueber die ermuthigenden Einzelheiten dieses Meuchelmords erging sich Thiers in der Nationalversammlung triumphirend des Breiteren. Mit der aufgeblasenen Eitelkeit eines parlamentarischen Tom Thumb, dem gestattet ist, die Rolle eines Tamerlan zu spielen, sprach er denen, die sich gegen seine Kleinheit auflehnten, jedes Recht civilisirter Kriegsführung bis hinauf zum Rechte der Neutralität für Verhandplätze ab. Nichts Gräßlicheres als dieser Affe, dem für eine Zeit gestattet war, seinen tigerhaften Instincten freien Lauf zu lassen.“

Dann kommt die Adresse auf die Commune zu sprechen und antwortet auf die Frage, was sie sei:

„Die centralisirte Staatsgewalt, mit ihren allgegenwärtigen Organen

eines stehenden Heeres, einer Polizei, einer Bureaucratie, einer Geistlichkeit und eines Richterstandes — Organen, die nach dem Plane einer systematischen und hierarchischen Arbeitstheilung gestaltet sind — hat ihren Ursprung in den Tagen der absoluten Monarchie, welche der heranwachsenden Gesellschaft der Mittelklasse als mächtige Waffe in ihren Kämpfen gegen den Feudalismus diente. Dennoch blieb ihre Entwicklung verdeckt von allerhand mittelalterlichem Unrath, Adelsprivilegien, Localrechten, städtischen und Zunftmonopolen und Provinzialverfassungen. Der Riesenbesen der französischen Revolution des achtzehnten Jahrhunderts segte alle diese Reliquien vergangener Zeiten hinweg, und säuberte damit zugleich den gesellschaftlichen Boden von seinen letzten Hindernissen für die Aufrichtung des modernen Staatsgebäudes, welches unter dem ersten Kaiserreich erstand, das seinerseits nur das Ergebnis der Coalitionskriege des alten halb feudalen Europa gegen das moderne Frankreich war. Während der folgenden Regimente wurde die Regierung, unter die parlamentarische Aufsicht, d. h. unter die unmittelbare Controle der besitzenden Classen gestellt, nicht bloß das Mistbeet ungeheurer Staatsschulden und erdrückender Steuern, wurde sie mit ihren unwiderstehlichen Verlockungen von Stellen, Geldspenden und Gönnerschaft nicht nur der freitragenden Knochen zwischen den nebenbuhlerischen Factionen und Abenteurern der herrschenden Classen, sondern ihr politischer Charakter wechselte zugleich mit den wirthschaftlichen Veränderungen der Gesellschaft. In demselben Maße, in dem der Fortschritt der modernen Industrie den Classen-Antagonismus zwischen Capital und Arbeit entwickelte, erweiterte und intensiver machte, nahm die Staatsgewalt mehr und mehr den Charakter der nationalen Gewalt des Capitals über die Arbeit, einer öffentlichen Macht, organisirt zu socialer Knechtung, einer Maschine für den Classendespotismus an. Nach jeder Revolution, die eine fortgeschrittene Phase im Classenkampf bezeichnet, tritt der rein repressive Charakter der Staatsmacht deutlicher und immer deutlicher heraus. Die Revolution von 1830, welche die Uebertragung der Regierung von den Landbesitzern auf die Capitalisten zum Ergebnis hatte, übertrug sie von den entfernteren auf die unmittelbaren Gegner der Arbeiter. Die Bourgeois-Republikaner, welche im Namen der Februarrevolution die Staatsgewalt übernahmen, benutzten sie für das Juni-Gemehel, um die arbeitende Classe zu überzeugen, daß sociale Republik die Republik bedeute, welche ihre sociale Unterthänigkeit feststelle, und um dem royalistischen Haufen der spießbürgerlichen und bäuerlichen Classe darzuthun, daß sie getrost die Sorgen und Gehalte der Regierung den Republikanern der Bourgeoisie überlassen könnten. Indes mußten die Republikaner der Bourgeoisie nach ihrer einzigen Großthat vom Juni aus der ersten in die letzte Reihe der „Ordnungspartei zurücktreten“ — einer Combination aller sich um den Vorrang streitenden Fractionen und Factionen der be-

sitzenden Classe in ihrem jetzt offen erklärten Antagonismus gegen die erzeugenden Classen. Die passende Form für die ihre vereinigten Interessen vertretende Regierung war die parlamentarische Republik, die Louis Bonaparte zu ihrem Präsidenten hatte. Ihr Regime war das eines eingestandenen Classenterrorismus und einer absichtlichen Beleidigung der „gemeinen Masse.“ Wenn die parlamentarische Republik, wie Herr Thiers sagte, „sie, die verschiedenen Bruchtheile der herrschenden Classe, am wenigsten trennte,“ so öffnete sie einen Abgrund zwischen dieser Classe und der ganzen Gesellschaft außerhalb ihrer dünnen Reihen. Die Einschränkungen, durch welche ihre Factionen unter früheren Regimes immer noch die Staatsgewalt im Zaume gehalten hatten, fielen mit ihrer Vereinigung weg, und Angesichts des drohenden Emporstrebens des Proletariats gebrauchten sie jetzt jene Staatsgewalt unbarmherzig und dreist als nationale Kriegsmaschine des Capitals gegen die Arbeit. Bei ihrem ununterbrochenen Kreuzzuge gegen die erzeugenden Massen waren sie indeß genöthigt, die Executive mit fortwährend vermehrten Befugnissen zur Repression zu bekleiden und zu gleicher Zeit ihre eigne parlamentarische Festung, die Nationalversammlung, Stück für Stück ihrer Vertheidigungsmittel gegen die Executive zu entkleiden. Die Executive in der Person Louis Bonaparte's schob sie bei Seite. Das natürliche Erzeugniß der Republik der Ordnungspartei war das zweite Kaiserreich.

Das Kaiserreich, dessen Geburtsschein der Staatsstreich, dessen Sanction das allgemeine Stimmrecht und dessen Scepter der Degen war, behauptete, auf der Bauernschaft zu ruhen, der großen Masse der nicht unmittelbar in den Kampf zwischen Capital und Arbeit verwickelten Producenten. Es behauptete, die Arbeiterklasse durch Niederwerfung des Parlamentarismus und mit demselben der unverhüllten Unterthänigkeit der Regierung gegenüber den besitzenden Classen zu retten. Es behauptete, die besitzenden Classen durch Aufrechterhaltung ihrer wirthschaftlichen Obmacht über die arbeitende Classe zu retten, und es behauptete schließlich, alle Classen durch Wiederbelebung der Chimäre des Nationalruhms zu einigen. In Wirklichkeit war es die einzig mögliche Regierungsform zu einer Zeit, wo die Bourgeoisie die Fähigkeit, die Nation zu regieren, bereits verloren, die Arbeiterklasse sie noch nicht erworben hatte. Es wurde über die ganze Welt hin als Retter der Gesellschaft begrüßt. Unter seiner Herrschaft nahm die Bourgeois-Gesellschaft, befreit von politischen Sorgen, eine Entwicklung, die sie selbst nicht erwartet hatte. Ihre Industrie und ihr Handel dehnten sich zu riesigen Dimensionen aus. Finanzieller Schwindel feierte kosmopolitische Orgien. Das Glend der Massen wurde durch schamloses Prunken mit schimmerndem, liederlichem, ruchlosem Luxus hervorgehoben. Die Staatsgewalt, dem Anschein nach hoch über der Gesellschaft schwebend, war zu gleicher Zeit selbst der größte Greuel

jener Gesellschaft und das wahre Mistbeet aller ihrer Verderbtheiten. Ihre eigne Verrottetheit und die Verrottetheit der Gesellschaft, die sie gerettet, wurden durch das Bayonnet Preußens offen gelegt, welches seinerseits eifrig darnach trachtete, den obersten Sitz jenes Regime's von Paris nach Berlin zu verpflanzen. Der Imperialismus ist die schamloseste und zugleich die letzte Gestalt der Staatsgewalt, welche die emporkwachsende Mittelclassen-Gesellschaft als ein Mittel ihrer eignen Befreiung vom Feudalismus herauszubilden begonnen, und welche die erwachsene Bourgeois-Gesellschaft schließlich in ein Mittel zur Knechtung der Arbeit durch das Capital umgestaltet hatte.

Der directe Gegensatz gegen das Kaiserreich war die Commune. Der Ruf nach der Socialrepublik, mit welchem die Februarrevolution durch das pariser Proletariat eingeleitet wurde, drückte nur ein unbestimmtes Streben nach einer Republik aus, welche nicht bloß an die Stelle der monarchischen Form der Classenherrschaft, sondern an die der Classenherrschaft selbst treten sollte. Die Commune war die positive Form dieser Republik.

Paris, der Centralitz der alten Regierungsgewalt und zugleich das sociale Bollwerk der französischen Arbeiterklasse, hatte sich gegen den Versuch Thiers' und der Bauernvertreter, jene alte, vom Kaiserreich auf sie vererbte Regierungsgewalt wiederherzustellen und zu verewigen, in Waffen erhoben. Paris konnte nur widerstehen, weil es infolge der Belagerung die Armee losgeworden war und sie durch die Nationalgarde ersetzt hatte, deren Hauptmasse aus Arbeitern bestand. Diese Thatsache sollte jetzt in eine bleibende Einrichtung verwandelt werden. Das erste Decret der Commune war deshalb die Unterdrückung des stehenden Heeres und dessen Ersetzung durch das bewaffnete Volk.

Die Commune wurde gebildet aus den Stadtverordneten, die durch allgemeines Stimmrecht in den verschiedenen Mairien der Stadt gewählt, verantwortlich und auf kurze Kündigung absetzbar waren. Die Mehrheit ihrer Mitglieder bestand natürlich aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der arbeitenden Classe. Die Commune sollte eine arbeitende, nicht eine parlamentarische Körperschaft sein, executiv und legislativ zu gleicher Zeit. Statt wie bisher das Werkzeug der Centralregierung zu sein, wurde die Polizei sofort ihrer politischen Attribute entkleidet und in ein verantwortliches und zu jeder Zeit abberufbares Werkzeug der Commune verwandelt. So war es auch mit den Beamten aller anderen Verwaltungszweige. Von den Mitgliedern der Commune abwärts mußte der öffentliche Dienst für gewöhnlichen Arbeitslohn gethan werden. Die Gehalte und Repräsentationsgelder der hohen Würdenträger des Staates verschwanden mit den hohen Würdenträgern selbst. Die öffentlichen Functionen hörten auf, das Privateigenthum der Werkzeuge der Centralregierung zu sein. Nicht nur die städtische Verwaltung, sondern die

ganze Initiative, die bisher vom Staate ausgeübt worden war, wurde in die Hände der Commune gelegt.

Nachdem man die stehende Armee und die Polizei losgeworden, die Elemente der physischen Kraft der alten Regierung, beeilte sich die Commune, die geistige Kraft der Repression zu brechen, die „Pfarrerskraft,“ indem sie alle Kirchen als besitzende Körperschaften beseitigte und ihnen ihre Dotationen entzog. Die Priester wurden in die Winkel des Privatlebens zurückgeschickt, um sich da, gleich ihren Vorgängern, den Aposteln, von den Almosen der Gläubigen zu nähren. Alle Erziehungsanstalten wurden dem Volke unentgeltlich geöffnet und zugleich von aller Einmischung der Kirche und des Staates gesäubert. So wurde nicht nur die Bildung Allen zugänglich gemacht, sondern auch die Wissenschaft selbst von den Fesseln befreit, welche Classenvorurtheil und Regierungsgewalt ihr angelegt hatten.

Die richterlichen Beamten sollten jener Scheinunabhängigkeit entkleidet werden, welche nur dazu gedient hatte, ihre verworfene Dienstwilligkeit gegen alle sich einander folgenden Regierungen zu vermänteln, denen sie einer nach der andern den Huldigungseid geleistet und gebrochen hatten. Wie die übrigen Staatsdiener sollten die Magistrate und Richter gewählt, verantwortlich und absetzbar sein.

Natürlich sollte die Pariser Commune als ein Muster für alle großen industriellen Mittelpunkte in Frankreich dienen. War das communale Regime einmal in Paris und den Centren zweiten Ranges ausgerichtet, so mußte auch in den Provinzen die alte centralisirte Regierung der Selbstregierung der Producirenden weichen. Die Landgemeinden jedes Bezirks hätten dann ihre gemeinsamen Angelegenheiten durch eine Versammlung von Abgeordneten in der Centralstadt verwaltet, und diese Districtsversammlungen Abgeordnete in die Nationalversammlung zu Paris gesandt, wobei jeder Abgeordnete zu jeder Zeit abberufbar und durch das mandat impératif, die formale Weisung seiner Wähler, gebunden gewesen wäre. Die wenigen, aber wichtigen Functionen, die noch für eine Centralregierung übrig geblieben wären, hätten nicht, wie absichtlich falsch angegeben worden ist, abgeschafft, sondern von communalen und deshalb streng verantwortlichen Agenten besorgt werden sollen. Die Einheit des Volkes sollte durch die Einrichtung von Communen nicht zerbrochen, sondern organisch gegliedert und durch die Zerstörung der Staatsgewalt verwirklicht werden, welche den Anspruch erhob, die Verkörperung jener Einheit unabhängig von und über der Nation zu sein, von der sie nur ein parasitischer Auswuchs war. Während die rein repressiven Glieder der alten Regierungsgewalt abgeschnitten werden sollten, sollten ihre nützlichen Functionen einer Behörde, die sich anmaßte, über der Gesellschaft selbst zu stehen, entziffen und den verantwortlichen Agenten der Gesellschaft zurückerstattet

werden. Statt ein Mal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Classe das Volk im Parlamente schlecht vertreten solle, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Communen geordneten Volke dienen, wie das individuelle Stimmrecht jedem anderen Arbeitgeber beim Suchen nach Arbeitern und Werkführern in seinem Geschäfte dient. Und es ist wohlbekannt, daß Gesellschaften wie Einzelne in wirklichen Geschäftssachen gewöhnlich den rechten Mann an die rechte Stelle zu setzen wissen und, wenn ein Mal ein Mißgriff vorkommt, ihn rasch wieder gutmachen.“

„Die Vielfältigkeit der Deutungen, denen die Commune unterworfen worden ist, und die Vielfältigkeit der Interessen, die sie zu ihren Gunsten auslegte, zeigen, daß sie eine durchaus expansive politische Form war, während alle vorhergehenden Regierungsformen entschieden repressiv gewesen waren. Ihr wahres Geheimniß war folgendes: sie war wesentlich eine Regierung der arbeitenden Classe, das Erzeugniß des Kampfes der producirenden mit der appropriirenden Classe, die endlich entdeckte politische Form, unter welcher sich die wirthschaftliche Befreiung der Arbeit ausführen ließ.

Ohne diese letzte Bedingung würde die communale Einrichtung eine Unmöglichkeit und Täuschung gewesen sein. Die politische Herrschaft des Producirenden kann nicht neben der Verewigung seiner socialen Knechtschaft bestehen. Die Commune sollte also der Hebel für die Entwurzelung der wirthschaftlichen Grundlagen sein, auf welchen das Dasein von Classen und deshalb eine Classenherrschaft beruht. Mit der Befreiung der Arbeit wird jedermann ein Arbeiter, und productive Arbeit hört auf, ein Classenattribut zu sein.

Es ist eine seltsame Sache. Trotz all dem vielen Gerede und all der unermesslichen Literatur, welche die letzten sechzig Jahre über die Befreiung der Arbeit gebracht haben, nehmen nicht sobald die Arbeiter das Ding frisch in die eignen Hände, als sich ohne Verzug alle die apologetische Phrasenmacherei der Mundstücke der gegenwärtigen Gesellschaft mit ihren beiden Polen, Capital und Lohnslaverei erhebt (der Gutsbesitzer ist jetzt bloß der stille Compagnon des Capitalisten), als ob die capitalistische Gesellschaft sich noch in ihrem reinsten Stande jungfräulicher Unschuld befände, als ob ihre Gegensätze noch unenthüllt, ihre Täuschungen noch nicht zersprungen, ihre schändlichen Wirklichkeiten noch nicht offen gelegt wären. Die Commune, so rufen sie aus, will das Eigenthum abschaffen, die Grundlage aller Civilisation! Ja, meine Herren, die Commune wollte jenes Classeneigenthum abschaffen, welches die Arbeit der Vielen zum Reichthum der Wenigen macht. Sie zielte auf die Expropriation der Expropriatoren ab. Sie beabsichtigte das individuelle Eigenthum zur Wahrheit zu machen durch Umgestaltung der Productionsmittel Land und Capital, die jetzt hauptsächlich die Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit sind, in bloße Werkzeuge der freien und gesell-

schaftsmäßig betriebenen Arbeit. Aber das ist Communismus, „unmöglicher“ Communismus! Je nun, jene Mitglieder der herrschenden Classe, welche verständig genug sind, um die Unmöglichkeit der Fortsetzung des jetzigen Systems zu begreifen, sind die zudringlichen und aus vollem Halse predigenden Apostel der cooperativen Production geworden. Wenn die cooperative Production nicht ein Schein und eine Falle bleiben soll, wenn sie an die Stelle des capitalistischen Systems treten soll, wenn vereinigte cooperative Gesellschaften die nationale Production nach gemeinsamem Plan regeln, sie unter ihre Aufsicht nehmen und der steten Anarchie, den periodischen Kämpfen, welche die verhängnißvolle Begleitung der capitalistischen Production sind, ein Ende machen sollen — was wäre das anders als Communismus, „möglicher“ Communismus?“

Die arbeitende Classe erwartete durchaus keine Wunder von der Commune. Sie hat keine fertigen Utopien durch Volksbeschluß einzuführen. Sie weiß, daß sie, um ihre eigne Befreiung und mit ihr die höhere Form, zu welcher die jetzige Gesellschaft hinneigt, durch ihre eignen wirthschaftlichen Hülfsmittel zu erringen, durch lange Kämpfe, durch eine Reihe geschichtlicher Proceffe, welche Zustände und Menschen umbilden, hindurchgehen muß. Sie hat keine Ideale zu verwirklichen, sondern nur die Elemente der neuen Gesellschaft frei zu machen, mit denen die alte zusammenfallende Bourgeois-Gesellschaft selber schwanger ist. Im vollen Bewußtsein ihrer geschichtlichen Mission und mit dem heldenmüthigen Entschlusse, nach ihr zu handeln, kann die arbeitende Classe getrost lächeln über das grobe Schimpfen der Herrendiener mit Feder und Tintenfaß und über die lehrhafte Gönnerschaft wohlwollender Doctrinäre der Bourgeoisie, die ihre einfältigen Plattheiten und ihre Parteischrullen im Drakelton wissenschaftlicher Unfehlbarkeit ergießt.

Als die Commune die Leitung der Revolution in die Hand nahm, als einfache Arbeiter zum ersten Male sich in das Privilegium ihrer „natürlichen Obern“ einzudrängen wagten, als sie unter Umständen von beispielloser Schwierigkeit ihre Aufgabe bescheiden, gewissenhaft und wirksam erfüllten, verfiel die alte Welt in Wuthkrämpfe beim Anblick der rothen Fahne, wie sie als Symbol der Republik der Arbeit über dem Stadthause flatterte.“

Der Verfasser dieses Panegyrikus auf die pariser Märzrevolution weist dann nach, daß die Mittelclasse mit derselben und mit dem Regiment der Commune zufrieden gewesen sei und ihr in Gestalt der „Union Républicaine“ gegen Thiers beigestanden habe, und daß nur die „fürchterlichste Lüge“ behaupten könne, die Mehrheit der Nationalversammlung vertrete die französischen Bauern; diese Mehrheit habe vielmehr vor Allem gefürchtet, daß drei Monate freien Verkehrs des von der Commune regierten Paris mit den Provinzen eine allgemeine Erhebung der Bauern zur Folge haben würde. Dann

fährt die Adresse fort: „Wenn die Commune so die wahre Vertreterin aller gesunden Elemente der französischen Gesellschaft und deshalb die wahre nationale Regierung war, so war sie zu gleicher Zeit als eine Arbeiterregierung, als die kühne Vorkämpferin der Befreiung der Arbeit, entschieden international. Im Angesichte der preussischen Armee, welche Deutschland zwei französische Provinzen einverleibt hatte, verleibte die Commune Frankreich das arbeitende Volk in der ganzen Welt ein. Das zweite Kaiserreich war die goldne Zeit des kosmopolitischen Gaunerthums gewesen, indem auf seinen Ruf die Lunte aller Länder herbeiströmten, um Antheil an seinen Drgien und an der Plünderung des französischen Volkes zu erhaschen.“ „Die Commune öffnete allen Fremden die Thür zu der Ehre, für eine unsterbliche Sache den Tod zu erleiden. Zwischen dem Krieg mit den Fremden, der durch ihren Verrath zur Niederlage wurde, und dem Bürgerkriege, der aus ihrer Verschwörung mit dem fremden Eindringling hervorging, hatte die Bourgeoisie die Zeit gefunden, ihren Patriotismus durch Organisation von Polizeizehen gegen die Deutschen in Frankreich darzutun. Die Commune machte einen deutschen Arbeiter zu ihrem Arbeitsminister. Thiers, die Bourgeoisie, das zweite Kaiserreich hatten Polen unaufhörlich durch laute Bezeugung ihrer Sympathie getäuscht, während sie es in Wahrheit an Rußland verriethen und dessen schmutzige Arbeit thaten. Die Commune ehrte die heldenmüthigen Söhne Polens dadurch, daß sie dieselben an die Spitze der Vertheidiger von Paris stellte. Und um deutlich die neue Aera der Geschichte zu bezeichnen, welche sie zu beginnen sich bewußt war, riß die Commune unter den Augen der siegreichen Preußen auf der einen, der bonapartistischen und von Bonapartisten-Generalen geführten Armee auf der andern Seite die Vendomesäule, jenes riesige Denkmal kriegerischen Ruhmes, nieder.“

Weiterhin wird die Commune gelobt, weil sie als echte Regierung des Volkes durch das Volk die Nacharbeit der Bäcker und die Verfügung von strafweisen Lohnabzügen durch die Arbeitgeber verboten und weil sie den Arbeitern die von den Fabrikanten geschlossenen Werkstätten übergeben. Dann werden ihre Finanzmaßregeln als „merkwürdig wegen ihres Scharfblicks und ihrer Mäßigung“ bezeichnet. Darauf ihr gleichfalls maßvolles Verhalten gegen die ihr feindliche Presse. Schließlich ihr rasch entschlossenes Verfahren wegen ihrer Generale. „Es war eine Satire auf Herrn Thiers, daß, während er Großkreuze regnen ließ auf die bonapartistischen Generale, weil sie sich durch ihre Meisterschaft im Verlieren von Schlachten, im Unterzeichnen von Capitulationen und im Cigarrendrehen auf Wilhelmshöhe Anerkennung erworben, die Commune ihre Generale entließ und verhaftete, sobald sie Verdacht erregten, ihre Pflicht zu vernachlässigen.“

Und nun erreicht der Panegyrikus seinen Gipfel. „Wahrhaft wundervoll

war die Veränderung, welche die Commune in Paris bewirkt hatte. Keine Spur mehr von dem hurenhaften Paris des zweiten Kaiserreichs! Nicht mehr war Paris das Stelldichein britischer Gutsbesitzer, irischer Ausreißer, amerikanischer Sclavenhalter und Shoddy-Fabrikanten, ehemaliger Besitzer von Leibeignen aus Rußland und walachischer Bojaren. Keine Leichname mehr in der Morgue, keine nächtlichen Einbrüche, kaum noch ein Raubanfall. In der That, zum ersten Mal seit den Februartagen von 1848 waren die Straßen von Paris sicher und das ohne irgend welche Polizei. „Wir hören,“ so sagte ein Mitglied der Commune, „nicht mehr von Mord, Diebstahl und Angriffen auf Personen, es scheint wahrhaftig, als hätte die Polizei alle ihre conservativen Freunde mit nach Versailles geschleppt.“ Die Cocotten hatten die Spur ihrer Gönner, der ausgekniffenen Stützen der Familie, der Religion und vor Allem des Eigenthums, wiedergefunden. An ihrer Stelle zeigten sich wieder die wahren Frauen von Paris auf der Oberfläche, heroisch, nobel, hingebend wie die Frauen des Alterthums. Arbeitendes, denkendes, kämpfendes, blutendes Paris, in deinem Brüten über einer neuen Gesellschaft fast uneingedenk der Kannibalen vor deinen Thoren, strahlend in der Begeisterung über deine weltgeschichtliche Initiative!“

Gegen den Schluß hin wird die Adresse zu einem zornigen Plaidoyer gegen die Grausamkeit der Sieger und für die harmlose Unschuld der Commune gegenüber den wider sie vorgebrachten Anklagen. Wir stehen mit dem Verfasser vor dem Ende der Tragödie.

„Am 22. Mai sagte Thiers zu seiner Bauernvertretung in Versailles: „Der Sieg der Ordnung, Gerechtigkeit und Civilisation ist endlich gewonnen.“ So war es. Die Civilisation und Gerechtigkeit der Bourgeois-Ordnung strahlt in ihrem bezaubernden Lichte, sobald einmal die Sclaven und Plackesel dieser Ordnung sich gegen ihre Herren auflehnen. Dann treten diese Civilisation und Gerechtigkeit als unverhüllte Wildheit und geseßlose Rache auf. Jede neue Krisis in dem Classenkampf zwischen denen, welche arbeiten, und denen, welche sich das Ergebnis der Arbeit aneignen, zeigt diese Thatsache in grellerem Lichte. Selbst die Grausamkeiten der Bourgeois im Juni 1848 verschwinden vor der unauslöschlichen Schmach von 1871. Der sich selbst opfernde Heroismus, mit welchem die Bevölkerung von Paris — Männer, Weiber und Kinder — acht Tage lang nach dem Einrücken der Versailler focht, spiegelt ebensoviele die Größe ihrer Sache wieder, als die höllischen Thaten der Soldateska den innersten angeborenen Geist jener Civilisation wieder spiegelten, deren gemietete Vertheidiger sie sind. Eine glorreiche Civilisation fürwahr, deren großes Problem darin besteht, wie man sich der Leichenhaufen entledige, nachdem die Schlacht vorüber! Um eine Parallele für das Verfah-

ren des Herrn Thiers und seiner Bluthunde zu finden, muß man in die Zeiten Sulla's und der beiden Triumvirate in Rom zurückgehen."

„Bei allen ihren blutigen Triumphen über die opfermüthigen Vorkämpfer einer neuen und besseren Gesellschaft erstickt diese ruchlose Civilisation das Aechzen ihrer Opfer in einem Schwall von Schmähung, der über die ganze Welt vom Echo wiederholt wird. Das heiter lächelnde Paris der Arbeiter und der Commune wird plötzlich durch die Bluthunde der „Ordnung“ in ein Pandämonium verwandelt. Und was beweist diese fürchterliche Veränderung dem Bourgeois-Verstande aller Länder? Je nun, daß die Commune sich gegen die Civilisation verschworen hat. Das Volk von Paris stirbt begeistert für die Commune in Zahlen, wie sie keine Schlacht der Geschichte aufweist. Was beweist das? Je nun, daß die Commune nicht die wahre Regierung des Volkes war, sondern die Anmaßung einer Hand voll Verbrecher. Die Frauen geben freudig ihr Leben hin auf Barrikaden und Hinrichtungsplätzen. Was beweist dieses? Nun was weiter, als daß der Dämon der Commune sie in Megären und Hekaten verwandelt hat. Die Mäßigung der Commune während der beiden Monate, wo sie unbestritten herrschte, kommt nur dem Selbdenmuth ihrer Vertheidigung gleich. Was beweist das? Nun, daß die Commune monatelang sorgfältig unter einer Maske von Mäßigung und Menschlichkeit den Blutdurst ihrer teuflischen Triebe verbarg, dem sie in der Stunde ihres Todeskampfes freien Lauf ließ.“

„Das Paris der Arbeiter schloß in den heroischen Opferact seiner Selbstverbrennung Gebäude und Denkmäler ein. Während die Beherrscher des Proletariats dasselbe bei lebendigem Leibe in Stücke zerrissen, durften sie nicht mehr erwarten, triumphirend in den unversehrten Bau ihrer Wohnungen einzuziehen. Die Regierung von Versailles schreit: „Mordbrennerei!“ und flüstert dieses Stichwort allen ihren Agenten bis in das entlegenste Dörfchen zu, damit sie auf ihre Feinde als handwerksmäßige Mordbrenner allenthalben Jagd machen. Die Bourgeoisie der ganzen Welt, welche wohlgefällig auf das Massengemehel nach der Schlacht blickt, kriegt Krämpfe über die Enthüllung von Mörtel und Ziegelsteinen. Wenn Regierungen ihren Flotten von Staatswegen die Erlaubniß geben, zu „töden, zu verbrennen und zu zerstören,“ ist das eine Erlaubniß zur Mordbrennerei? Als die britischen Truppen das Capitol zu Washington und die Sommerresidenz des chinesischen Kaisers muthwillig in Brand steckten, war das Mordbrennerei? Als Thiers Paris sechs Wochen lang bombardirte unter dem Vorwande, nur solche Häuser niederbrennen zu wollen, in denen sich Leute befänden, war das Mordbrennerei? Im Kriege ist Feuer eine gesetzlich ebenso erlaubte Waffe wie jede andere. Vom Feinde besetzte Häuser werden mit Bomben beworfen, um sie in Brand zu stecken. Müssen ihre Vertheidiger sich zurückziehen, so setzen sie

selbst sie in Flammen, um den Angriff zu verhindern, daß er sich der Gebäude bediene. Niedergebrannt zu werden ist immer das unabwendbare Schicksal aller in der Schlachtlinie aller regulären Armeen der Welt gelegenen Gebäude gewesen. Aber im Kriege der Geknechteten gegen die sie Knechtenden, dem einzigen zu rechtfertigenden in der Welt, geht das durchaus nicht an. Die Commune bediente sich des Feuers lediglich als Vertheidigungsmittels. Sie gebrauchte es, um den Versailler Truppen jene langen, geraden Hauptstraßen zu versperren, welche Hausmann ausdrücklich für Artilleriefener durchbrochen hatte, sie gebrauchte es, um ihren Rückzug zu decken, in derselben Weise wie die Versailler bei ihrem Vorrücken ihre Bomben gebrauchten, welche mindestens ebensoviele Gebäude zerstörten als das Feuer der Commune.“ „Wenn die Handlungen der Pariser Arbeiter Vandalismus waren, so war es der Vandalismus verzweifelter Vertheidigung, nicht der Vandalismus des Triumphs, wie der, welchen die Christen gegen die wirklich unschätzbaren Kunstschätze des heidnischen Alterthums begingen, und selbst dieser Vandalismus ist von dem Geschichtschreiber gerechtfertigt worden als ein unvermeidlicher und vergleichsweise unbedeutender Begleiter des titanischen Kampfes einer sich erhebenden neuen und einer zusammenbrechenden alten Gesellschaft.“

„Aber die Commune hat doch vier und sechzig Geiseln mit dem Erzbischof von Paris an der Spitze hinrichten lassen! Die Bourgeoisie und ihre Armee 1848 führten einen aus den Kriegsgewohnheiten längst verschwundenen Brauch wieder ein, das Todtschießen ihrer mehrlosen Gefangenen. Dieser brutale Brauch ist seitdem mehr oder weniger streng festgehalten worden von den Unterdrückern aller Volkserhebungen in Europa und Indien, womit der Beweis geführt wurde, daß er einen wirklichen Fortschritt der Gesittung ausmacht. Andererseits hatten die Preußen in Frankreich die Praxis, Geiseln zu nehmen, unschuldige Leute, die ihnen mit ihrem Leben für die Handlungen Anderer standen, wieder aufgenommen. Als Thiers schon von Beginn des Conflicts an die menschenfreundliche Praxis einführte, die Gefangenen aus der Commune-Armee zu erschießen, war die Commune, um ihr Leben zu schützen, genöthigt, die preußische Praxis mit den Geiseln zu adoptiren. Das Leben der Geiseln war durch das fortgesetzte Erschießen von Gefangenen auf Seiten der Versailler verscherzt gewesen. Wie konnte man sie nach dem Blutbade, mit dem Macmahon's Prätorianer ihren Einzug in Paris feierten, noch irgend länger verschonen? Sollte selbst das letzte Abschreckungsmittel für die rücksichtslose Wildheit der Bourgeois-Regierungen, das Nehmen von Geiseln, zu einem bloßen Schein gemacht werden? Der wirkliche Mörder des Erzbischofs Darboy ist Thiers. Die Commune hatte wieder und immer wieder sich erboten, den Erzbischof und beliebig viele Priester obendrein gegen den einzigen Blanqui, der sich damals in den Händen von Thiers befand,

auszuwechseln. Thiers weigerte sich hartnäckig. Er wußte, daß er mit Blanqui der Commune ein Haupt geben werde, während der Erzbischof seinem Zweck am besten in Gestalt einer Leiche dienen würde.“

„Nach den Pfingsttagen von 1871 kann weder Friede noch Waffenstillstand sein zwischen den Arbeitern von Frankreich und denen, die sich das Ergebniß ihrer Arbeit aneignen. Die eiserne Faust einer Miethlingsoldateska kann eine Zeit lang beide Classen in gemeinsamer Unterdrückung gebunden halten. Aber der Kampf muß immer und immer wieder in stets zunehmenden Dimensionen ausbrechen, und es kann kein Zweifel sein, wer zuletzt der Sieger sein wird, die wenigen Besitzenden oder die ungeheure arbeitende Mehrheit. Und die französische Arbeiterklasse ist nur die Vorhut des modernen Proletariats.“

Folgt nun ein Versuch, die Internationale als von den europäischen Regierungen mißverstanden darzustellen, bei dem aber doch nicht geleugnet, sondern vielmehr ausdrücklich hervorgehoben wird, „daß die Mitglieder des Centralcomité's der Nationalgarde und ebenso der größere Theil der Mitglieder der Commune aus den thätigsten, geschicktesten und energischsten Geistern des Arbeiterbundes bestand“ *) und wobei der Verfasser im Namen des Großraths hinzufügt: „Wo immer, in welcher Gestalt immer und unter welchen Bedingungen immer der Classenkampf irgend welche Consistenz gewinnt, ist es nur natürlich, daß Mitglieder unsres Bundes im Vordergrunde stehen.“

Die Broschüre schließt dann: „Das Paris der Arbeiter mit seiner Commune wird alle Zeit gepriesen werden als der glorreiche Herold einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingesargt in dem großen Herzen der arbeitenden Classe. Die es ausrotteten, hat die Geschichte bereits an den ewigen Schandpfahl genagelt, von dem sie alle Gebete ihrer Priester nicht lösen werden.“

Wir haben den Advocaten der Commune, der seine Sache nicht ungeschickt machte und über Thiers und Genossen bisweilen nicht unrichtig urtheilte, angehört, ohne ihn zu unterbrechen, obwohl er durch dreistes Lügen und grobes Schimpfen dazu häufig genug Gelegenheit gab. Wir werden auch jetzt nicht repliciren und so die Rolle des Staatsanwalts übernehmen. Es liegt in dem, was jener vortrug, hinreichend viel unwillkürliche Selbstanklage, so daß wir auf die Frage, die nun an das Gericht der öffentlichen Meinung ergeht: „Schuldig oder nicht schuldig?“ ohne Weiteres getrost ein „Schuldig“ erwarten können.

Wir haben den Advocaten sich zum Schluß in einen Propheten verwandelt sehen. Wird er in dieser Eigenschaft weniger die Unwahrheit gesagt haben, als in jener? Wird seine Prophezeiung sich erfüllen? Wir antworten: Ja, gewiß, wenn auf uns das russische Sprichwort Anwendung findet:

*) Uffy z. B. war Chef der französischen Provinz der Internationale.

Der Bauer bekreuzigt sich erst nach dem Gewitter. Thun wir es als vorsichtige Leute vorher. Caveant consules ne res publica quid detrimenti capiat.

Wilhelm Jordan's Nibelunge.

Ein eigenthümlich glückliches, doch keineswegs zufälliges Zusammentreffen wäre, wenn sich ergeben sollte, daß der deutschen Nation in demselben Augenblicke, wo sie einen herrlichen Heldenkampf siegreich hinausgeführt hat und zur höchsten Machtstellung, zur Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches gelangt ist, — ein gewaltiger Sänger aufgestanden ist, der seinem Volke eines der edelsten Siegesdenkmäler bietet, die ein ernstes, gesinnungstüchtiges und kunstsinntiges Volk sich wünschen mag, — ein wirkliches Nationalepos! Ein eigenthümlich glückliches Zusammentreffen müßte das sein, doch kein zufälliges! Denn dieselbe Kraft, welche den großen Staatsmann befähigt, alle Verhältnisse klar zu durchschauen und darnach zu handeln, dieselbe Kraft, welche den Blick des unvergleichlichen Strategen so hell, so weitsehend macht, sie wohnt ja auch in dem wahren Dichter; nur daß der Letztere (wie Goethe in seiner Abhandlung über Shakespeare ausführt), diese Kraft nicht zu unmittelbaren irdischen Zwecken, sondern zu einem geistigen, allgemeinen Zweck ausbildet.

Jordan, der edle Dichter der Nibelunge, der das im wunderlichen, uralten Schlosse verzaubert schlafende Dornröschen mit dem Kusse des Genius wachgeküßt hat, scheint uns dieser Sänger zu sein, und das deutsche Volk darf sich freuen, daß die Sonne des Sieges nicht nur aus den funkelnden Waffen seiner stolzen Kriegerschaaren, sondern auch aus den goldnen Harpsaiten seines großen Dichters helle Blitze lockt. Ein deutsches Nationalepos! das gebrach uns noch. Man hat zwar in Deutschland diesen Mangel selten eingestehen wollen. Weil man die Elemente zur Schöpfung dieses Nationalgedichtes allerdings besaß, glaubte man auch das Gedicht selbst, die vollendete Schöpfung zu haben. Man hat die mittelalterlichen Nibelungen als ebenbürtiges Kunstwerk neben die Epen der Hellenen gestellt und Gymnasiafen mit jugendlich patriotischem Feuer dieser Parallele zujubeln lassen. Dem großen Friß hat man seine wegwerfende Beurtheilung des mittelalterlichen Gedichtes niemals verziehen. Aber im Stillen hat man doch immer wieder, wenn man vollendete epische Schönheit auf sich wirken lassen wollte, zu Homer gegriffen; eine solche Selbsttäuschung mag dem Nationalgefühl ent-